

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. Mai 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 54

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Unfre Tarifgemeinschaft, V. — Gründliche Ausbildung an Linotype in schwachem Ätze.

Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Holland. — Norwegen.

Korrespondenzen: Augsburg. — Berlin (M.-M.). — Beuthen. — Breg (M.-M.). — Freiberg i. S. — Fulda. — Goslar. — Hamburg (M.-S.). — Magdeburg (M.-M.). — München (M.-M.). — Quedlinburg. — Stettin.

Wirtschaft: Ferienverlängerung! — Zur Gehilfenprüfung in Braunschweig. — Meisterprüfung. — Protest der sächsischen Buchdruckereibesitzer gegen eine Stiftungsdruckerei in Dresden. — Tagesordnung der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. — Zur Genehmigung der „Volksfürsorge“. — Die Annahme der Schiedsrichterverträge. — Internationale Kaufmannschaft in Leipzig. — Entschädigung für Schöpfen und Gießereien.

□ □ □ Unfre Tarifgemeinschaft □ □ □ Nachwort zur diesjährigen Sitzung des Tarifausschusses

V.

Die Aufnahme der Tarifausschlußverhandlungen bei Prinzipalen und Gehilfen ist infolgedessen unterschiedlich, als über die in der diesmaligen Sitzung behandelten prinzipiellen Gesichtspunkte aus der Gehilfenschaft bisher nur Befriedigung über deren Erledigung laut geworden ist, während von Nebenfragen das nicht durchweg gelagt werden kann. Die uns bis jetzt vorliegenden Berichte lassen erkennen, daß es in unfern Reihen als ein Schrift der Notwendigkeit angesehen wird, den Prinzipalen in dieser Weise ein Warnungszeichen auf ihrer Fahrt, die mit der eines ins Schleudern geratenen Automobils vergleichbar ist, an den Weg zu setzen. Aber die Deutlichkeit unferseits in der Frage des Gutenbergbundes herrscht allgemeine Anerkennung.

Dagegen ist man über die Auffassung der Prinzipalität mehr im unklaren. Es ist jetzt zwar gerade die Periode der Frühjahrsversammlungen, und so könnte man über die Meinung unferer Tarifpartner schon eher ein Bild bekommen, als es sonst möglich ist. Aber die Nachrichten fließen nur erst spärlich. Die „Zeitschrift“ selbst hatte bis zum 9. Mai noch kein Wort geäußert, was nicht einmal ein schlechtes Zeichen ist.

Aus Berlin ist jedoch im Prinzipalsorgan über eine an sich schon recht bemerkenswerte Versammlung berichtet worden, die durch die Beschäftigung mit der Tarifausschließung noch um einiges beachtlicher wird. Es war der bekannte Herr Schnürdreher, von dem nunmehr eine Klage gegen uns angeklagt ist, der seinem alten Oppositionsdrange wieder einmal freien Lauf ließ. Was man aus der „Zeitschrift“ herauslesen kann, so muß Herr Schnürdreher den Prinzipalsvertretern nichts mehr und nichts weniger als Schlappheit der Gehilfenvertretung gegenüber vorgeworfen haben. Denn Geheimrat Bürenstein als Vorsitzender erklärte, der von Schnürdreher gegen die Gesamtheit der Prinzipale im Tarifausschusse gerichtete Angriff stelle sich als eine merkwürdige Form des Dankes für deren Tätigkeit dar, der Prinzipalsstandpunkt sei so nachdrücklich wie möglich gewahrt worden, Dr. Petersmann habe seine Aufgabe der Beantwortung und Widerlegung der Döblinschen Rede voll und ganz erfüllt. Es wurde also gerade die prinzipielle Seite der Tarifausschlußverhandlungen zum Gegenstande der Kritik und Scharfmacherei aussersehen. Herr Schnürdreher ist ja ein Eingänger, wir können ihn nicht als kompetent ansehen. Aber diese nichtkompetenten Leute haben in den letzten Jahren die Politik im

Deutschen Buchdruckervereine doch ziemlich weitgehend beeinflusst, und daß in dieser Berliner Prinzipalsversammlung oppositionelle Stimmung auch sonst wehete, war unverkennbar.

Eine am 27. April in Rostock abgehaltene Prinzipalsversammlung vom Kreise X nimmt unfre Aufmerksamkeit noch mehr in Anspruch. Dort hat man sich mit der Tarifausschließung recht eingehend beschäftigt und wenig Befriedigung darüber geäußert. Ein Herr Paul Babst (Hamburg) sprach gar von einem seitens unfres Vorsitzenden „verübten Verstoß gegen die Tarifgemeinschaft“ in der Tarifausschließung, von dem die Prinzipalsvertreter in demselben wie die Prinzipale draußen überrascht seien. Man könne allerdings dem Verfuße der Gehilfenschaft, sich in die inneren Angelegenheiten der Prinzipale einzumischen, nicht die Anerkennung verlagern, daß er in geschickter Form erfolgt sei. Aber die Beschlüsse der Breslauer Hauptversammlung wie die Vorgänge in Rheinland-Westfalen seien „zunächst“ interne Prinzipalsangelegenheiten, über die der Gehilfenschaft keine Kontrolle aussehe. Eine Bedrohung der Tarifgemeinschaft sei mit jenen Geschehnissen keinesfalls gegeben. Alles sei nur bestimmt und werde nur vorbereitet, „daß bei einer neuen Beratung des Tarifs dieser möglichst so gestaltet werde, daß er auch den Interessen der Prinzipale gerecht wird“. Die Gehilfen sollten niemals vergessen, „daß bei Tarifabschlüssen die Prinzipale immer die Gebenden, die Gehilfen stets die Empfangenden sind.“ Den Gutenbergbund sollte man mehr zur Mitarbeit heranziehen, dann würden die Angriffe gegen die Tarifgemeinschaft, „die nach Inhalt und Form zu verurteilen sind“, aufhören. Was hier von der Hamburger Kanzel zu hören ist, muß im höchsten Maße befremden. Von den „Machtgeleiten gegnerischer Heißsporne“ zu sprechen, die durch den besonderen Fonds gemäßiget werden sollen, ist in einer Periode, die die Heißsporne auf der andern Seite wie Pilze oder wie die „schönen“ neuen Leipziger Liffabäulen aus der Erde schießen läßt, denn doch ein Novum. Von einer geradezu verblüffenden Umwertung der Begriffe zeugt jedoch die Ansicht, Kollege Döblin habe mit seinen von A bis Z von wärmster Sympathie für die Tarifgemeinschaft diktierten Ausführungen einen Verstoß gegen diese verübt. Wenn dem so wäre, wie viele Prinzipale müßten dann auf die Anklagebank, weil sie in den letzten Jahren etwas ganz anderes taten, als die Tarifgemeinschaft zu fördern! Daß die Döblinsche freimütige Rede vielen Prinzipalen höchst unbequem war, soll nicht in Abrede gestellt werden. Das spricht aber nur dafür, daß sie Wahrheiten über Wahrheiten zum Ausdruck brachte. Die werden allerdings nie gern gehört von dem betroffenen Teile. Es ist ein bemerkenswertes Pendant zu der Meinung des Herrn Babst, daß das Organ unferer Scharfmacher in Entfaltung macht, weil unferm Verbandsvorsitzenden solche Ausführungen nicht von vornherein verwehrt wurden. Daß von Prinzipalen in der „Zeitschrift“ und von dieser selbst in den vergangenen Monaten Kritik im kleinen und kleinsten an der Gehilfenschaft geübt wurde, dagegen hat man nichts. Und wenn obendrein ein Prinzipal im Tarifausschusse aufgetreten wäre und hätte in einer würdigen und umfangreichen Rede den Gehilfen klar gemacht, daß sie mit den kritischsten Sächelchen die Tarifgemeinschaft gefährden, so wäre das wohl als schlechtbin selbstverständlich

angesehen worden. Nun aber der Spieß umgedreht und auf Grund beweiskräftiger Materials der Prinzipalität deutlich einmal ein Spiegel vorgehalten wurde, da ist man fastungslos. Ja, sind denn die Gehilfen Unterthanen in der Tarifgemeinschaft, oder ist nicht hier das Wort des jetzigen Prinzregenten von Bayern anwendbar, der einst sagte, die Bundesfürsten wären nicht Unterthanen des Königs von Preußen, sondern Vasallen des Deutschen Reichs? Von einer Weltkenntnis mit Scheuklappen spricht auch der Satz, die Prinzipale seien bei Tarifabschlüssen immer die Gebenden, die Gehilfen die Empfangenden. Das könnte dann ja auch von den Staaten, die Handelsverträge miteinander abschließen, behauptet werden. Aber dieser Meinung wird nicht einmal ein Leipziger Gosenphilister sein, den man nicht zu Unrecht einen Spießer nennt. Abgesehen davon, daß gerade bei dem letzten Tarifabschlusse die Prinzipale in nicht unbeträchtlichem Maße von der Gehilfenschaft empfangen haben, ist es noch nie der Fall gewesen und auch noch nie der Prinzipalität zugemutet worden, daß sie aus ihrer Tasche die tariflichen Mehrleistungen bezahlt. Mag es einem Teile nicht gelungen sein, das Mehr vollständig durch Mehreinnahmen auszugleichen, daß ein anderer jedoch bei der Einführung von neuen Tarifen ein gutes Geschäft für sich zu machen verstand, kann ebensowenig bestritten werden. Der Prinzipalsorganisation wird niemand verwehren, Beschlüsse zu fassen, wie es ihr beliebt, und ihre Angelegenheiten zu regeln, wie sie es für notwendig findet. Das ist von unferer Seite im Tarifausschusse unumwunden anerkannt worden. Herr Babst gebraucht aber selbst das Wort „zunächst“, woraus sich als auch keiner Auffassung entsprechend doch nur ergeben kann, daß es andern unbenommen ist, darüber nach ihrem Empfinden zu urteilen. Daß der gedachte Hamburger Prinzipal bei der Logik auf halbem Wege stehen bleibt, ist für den Verband noch kein Grund, es ihm gleich zu tun. Wenn auf Gehilfenseite das Gefühl aufkommt und durch weitere Ereignisse noch verstärkt wird, daß bestimmte Beschlüsse und gewisse Vorgänge bei den Prinzipalen einem neuen Tarifabschlusse große Hindernisse bereiten können, so muß das offen ausgesprochen und wird trotz Herrn Babst auch ferner rund und nett gesagt werden. Wir mischen uns damit nicht in innere Angelegenheiten der Prinzipalsorganisation ein, denn das sind doch keine rein häuslichen Dinge mehr. Man hat vor einigen Jahren Vorfälle auf Gehilfenseite in einer großen Druckstadt wie die Haltung eines Gauvorstandes in der „Zeitschrift“ ja als eine offenbare Gefährdung der Tarifgemeinschaft bezeichnet, und die recht geräuschvollen Kritiker der jüngsten „Zeitschrift“-Kampagne haben die Tarifgemeinschaft auch in hellen Flammen ausgehen sehen, wenn sie bei ihrer mühsamen Abfuchung des Terrains glauben einen Gang gemacht zu haben! Weiß Herr Babst denn nicht, daß „Duo cum facit idem, non est idem“ („Wenn zwei daselbe tun“ usw.) schon bei den alten Lateinern ein genierlicher Grundsatz war? Die vom Gutenbergbund ausgehenden Angriffe gegen die Tarifgemeinschaft verurteilt der Hamburger Prinzipal in jedem Betrachte, was den Bundesleuchten keine frohe Pflingsbofschaft gewesen sein mag, aber das hiergegen empfohlene Mittel einer größeren Heranziehung desselben zur tariflichen Mitarbeit heißt denn doch den Teufel mit Beelzebub austreiben. Die Herren Dr. Petersmann und Graßl haben es

jetzt durch den „Typ.“ (9. Mai) erfahren müssen, wie man ein Entgegenkommen, das nicht den maßlosen Ansprüchen jener Seite bis zum letzten entspricht, dort zu lohnen versteht. Die Wahrheit des Öbblinschen Ausspruches in der Tarifausschubstzung, der Gutenbergbund erbringe kein Interesse für die Tariftgemeinschaft durch sorgfältigste Schädigung derselben, wird auch von den Prinzipalen noch allgemein erkannt werden.

Man sandte uns das Organ der Kleinverleger, die in Waffenscheid erscheinende „Lokalpresse“, die in ihrer Nummer vom 1. Mai noch etwas deutlicher die scharfmacherische Couleur zeigt. Dabei wird der offenen Anfrage des Herrn Schnürdreher in einer früheren Versammlung liebevollste Erwähnung getan, die das Tarifaamt bezichtigt, an dem Tarife wichtige materielle Änderungen vorgenommen zu haben. Es handelt sich um den im Abschnitte IV der vorletzten Nummer erörterten Vorstoß von Rheinland-Westfalen und Gutenbergbund, der einen für das Tarifaamt durchaus günstigen Ausgang nahm, da sich zeigte, daß es in keiner Weise seine Befugnisse überschreitet. Herr Schnürdreher hat in der Berliner Versammlung am 29. April nun einen kompletten Rückzug in dieser Sache angetreten. Das kleine Scharfmacherblättchen im Kreis II aber nimmt in einem Nachsatz zu seinem Heftartikel von dem Urteile des Tarifausschusses über diese Angelegenheit in einer Form Notiz, die man unfair nennen müßte, wenn sie nicht von so großer Einfalt zeugen würde. Wirft doch der Spiritus rector alles durcheinander in den wenigen Zeilen, nicht einmal das Tarifaamt vermag er von dem Tarifausschusse zu unterscheiden. Wir schenken deshalb der Waffenscheider Erleuchtung die richtige Antwort auf das alberne Gerede von dem Verband als einem sozialdemokratischen Schredensbilde. Daß in der „Lokalpresse“ dem Vorstande des Kreises II aber noch einmal die Vorgänge vom vergangenen Jahr in die Erinnerung gerufen werden, währenddem von der rheinisch-westfälischen Prinzipalität bei der Tarifausschubstzung dem Tarifaamt inzwischen ein Vertrauensvotum in optima forma ausgesprochen wurde, das freilich wirklich gut. Wir sehen also die Scharfmacher „enttäuscht“ und können ihre heulen „Anstrengungen“ als ein Anzeichen betrachten, daß sie die Folgen ihrer Aktionen befürchten, was sie mit allerlei Mandörern nun verbinden möchten.

Wir selbst sind der Meinung, daß der Tariftgemeinschaft durch das entschiedene Auftreten der Gehilfenvertretung ein guter Dienst erwiesen worden ist, und freuen uns im besondern, daß dem Kollegen Öbblin seine Standrede so eindrucksvoll gelang. Es wäre vermessene, anzunehmen, daß nun alles sich mit einem Schlage wenden könnte. Aber wir glauben doch, daß die Tarifausschubstzung auf der Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins am 1. Juni in Meß einen Nachklang finden wird, der zu reiflichem Überdenken und dann zu der Erkenntnis führt, daß die in Leipzig im Oktober v. J. wie jetzt in Berlin gegebene Versicherung, mit der Gehilfenschaft in Frieden leben zu wollen, eine größere Übereinstimmung zwischen Wort und Tat finden muß. Vestigia terrent, die Spuren schrecken ab, ist von den Breslauer Beschlüssen zu sagen, von Vorgängen anderer Art kann das gleiche gelten; es wäre nun wirklich am Platze, in Meß zu zeigen, daß man auch anders kann. Platonische Erklärungen, noch dazu in wiederholter Auflage, haben in unsrer real denkenden und nüchtern wägenden Zeit keinen Kurswert. Die Tariftgemeinschaft nicht länger als Stummelplatz den demagogischen Treibern nachzulassen, kann nur durch entschiedene und konsequente Haltung gelingen. Wir haben mit der kurzen Auflösung der verschiedenen Perioden der Tariftgemeinschaft jedenfalls dargelegt, daß die Gehilfenschaft sich hier frei von jedem Vorwurfe wissen kann.

Auch die Generalversammlung des Verbandes in Danzig wird sich eingehend mit der tariflichen und der allgemeinen Situation beschäftigen. Wir haben in unsern „Rückblicken und Ausblicken“ wie mit diesen Artikeln (in Nr. 56 wird eine sehr interessante Zusammenfassung der gesamten Preisänderungen diese Betrachtungen abschließen) der möglichsten Klarheit darüber und einer richtigen Erfassung aller Fragen nach Kräften vorgearbeitet.

Nun werden wir uns etwas Passivität auferlegen, wenn auch zu dem eine verdächtige Zukunftsmusik anstimmenden Artikel „Handseher und Maschinenseher“ letztlich in der „Zeitschrift“ einiges in andern Zusammenhänge später noch zu sagen sein wird. Informatorische Artikel sind in der letzten Zeit aber genug erschienen, da dürfte wirklich nichts unterlassen sein. Der andern Seite Gelegenheit zu geben, den „Korr.“ als das Karnickel bezeichnen zu können, das nicht Ruhe halten kann, dazu empfinden wir kein Verlangen. Aus diesen Erwägungen heraus unterbleibt auch die schon angekündigte Duplik auf die berufsgenossenschaftlichen Artikel in der „Zeitschrift“ gegen den „Korr.“. Der Jahresbericht der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft für 1912 dürfte in den bei dem Berichte von 1911 angeführten Punkten zur Kritik wohl auch weniger Anlaß geben.

Soffentlich werden beide Generalversammlungen darin wetteifern, unsrer Tariftgemeinschaft den klassischen Charakter zu erhalten, sie vor äußeren wie inneren Feinden besser zu schützen und ihr mit dem Jahre 1916 nicht eine gar zu große Belastungsprobe in Aussicht zu stellen. Man hat diesmal auf der Tarifausschubstzung seitens der Prinzipale nicht wieder von den im Oktober v. J. für die Tarifrevision in drei Jahren aufgestellten Richtlinien gesprochen, wir wissen auch nicht, was der Tarifvorberauschuss in der Prinzipalsorganisation über seine Tätigkeit berichten und als sein Programm in Meß erklären wird, wenn nach Verlaufbarungen in der „Zeitschrift“ und anderweitigen auch sonderlich Gutes nicht zu erwarten steht. Das aber können wir sagen: Es muß bei der Prinzipalität der Panzer des Mißtrauens gesprengt werden, wenn sich der Simmel unsres Gewerbes aufhellen soll! Die Tarifausschubstzung 1913 hat uns jedenfalls dahingehend einige Hoffnungen zurückgegeben.

Gründliche Ausbildung an Linotype

□ □ □ □ □ in sechswoöchigem Kurs □ □ □ □ □

Dieser Kurs enthält ein Inserat der Karlsruher Maschinenlehrschule, welches fast regelmäßig im Allgemeinen Anzeiger für Druckereien erscheint. Das Verprechen greift — bewußt oder unbewußt — hart an Vorprägung falscher Tatsachen. Am mit der Linotype gründlich vertraut zu sein, ist jahrelange Praxis nötig. Damit die Kollegen vor Schaden bewahrt bleiben, wollen wir die „gründliche Ausbildung an Linotype in sechswoöchigem Kurs“ uns einmal etwas näher betrachten.

Es ist direkt unmöglich, innerhalb sechs Wochen an der oder den (es gibt bekanntlich acht Modelle; wenn eine gründliche Ausbildung versprochen wird, müssen die Lernenden auch mit diesen acht Modellen vertraut gemacht werden) Linotypes gründlich ausgebildet zu werden. Selbst Maschinenseher mit einer Praxis von fünf und mehr Jahren können nur gewagt von einer gründlichen Ausbildung sprechen, und wenn diese dann in Stellegenbüchern lesen, daß „Anfänger“ angeblich, vollständig mit dem Mechanismus der Maschine vertraut zu sein, zu haben sie nur ein mißleidiges Lächeln übrig.

In den meisten derartigen Fällen kann man aber den eben „Ausgelernten“ gar keinen Vorwurf darüber machen, daß sie in ihren Stellegenbüchern Angaben machen, die nicht zutreffen. Die Kollegen, denen gründliche Ausbildung zugesichert worden ist, glauben in ihrer Unerfahrenheit selbst daran. Die Prinzipale sollen, ehe sie solchen Gehilfen Vorwürfe wegen unwahrer Angaben machen, auch einmal prüfen, worauf dieselben zurückzuführen sind. Warum verlangen die Prinzipale in Stellegenbüchern mindestens ein-, zwei-, drei-, vier- und fünfjährige Praxis, wenn man innerhalb sechs Wochen schon gründlich ausgebildet werden kann? Momentan ist auf dem Maschinenlehrermarkt ohne allen Zweifel ein Überangebot von Arbeitskräften vorhanden; nicht nur Anfänger, sondern auch Maschinenseher mit acht-, zehn- und zwölfjähriger Praxis können trotz großer Anstrengungen schwer Arbeit finden. Größtenteils pulvern die Kollegen, die einen solchen „gründlichen“ Kursus mitmachen; ihre lauer erübrigten paar Mark dabei zu, wie es schon mehrmals im „Korr.“ ganz richtig geschrieben ist. Sie sind längere Zeit nach der „gründlichen“ Ausbildung arbeitslos und zuletzt froh, wenn sie eine Minimumskondition als Handseher wieder erhalten können.

Anmerkung der Redaktion: Es ist bei dem Sechsmaschinenkapitel in der Artikelserie „Rückblicke und Ausblicke“ bereits in aller Deutlichkeit gesagt worden, daß eine derartige Reklame der Karlsruher Maschinenlehrschule den Profekt herausfordert. Daß von einer gründlichen Ausbildung an der Linotype in sechs Wochen gar nicht gesprochen werden kann, hat selbst die Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik im vergangenen Jahr im „Korr.“ erklärt. Was der Artikelseher über das Inserat der Karlsruher Schule ausführt, ist also nur richtig. Was soll man aber dazu sagen, daß das schweizerische Gehilfenorgan am 2. Mai diese ungehörige Reklame der Karlsruher Schule

als Inserat brachte? Von unsern Maschinenlehrerkollegen wird immer so gern auf die Schweiz verwiesen, wo für die Maschinenlehrer alles vorbildlich sein soll — und nun dieses Inserat!

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. In Bern hielt der Typographenbund an den Pfingsttagen seine 55. Generalversammlung ab. Die Beteiligte war wieder sehr lebhaft aus allen Teilen der Schweiz. Vertreten waren verschiedene verwandte Berufsverbände sowie der Typographenbund der französischen Schweiz. Der Generalversammlung ging am Sonnabend eine Delegiertenversammlung voraus. Von den dort gefaßten Beschlüssen ist zu erwähnen, daß den Kollegen in den Sektionen der italienischen Schweiz wieder gefaßt wird, Berichte in italienischer Sprache in der „Typographia“ zu veröffentlichen; damit wurde der Beschluß der letztjährigen Delegiertenversammlung in Interlaken aufgehoben. Im weiteren wurde das Zentralkomitee beauftragt, eine Revision der Statuten des Allgemeinen Verbandes für Schiedsgerichte in die Wege zu leiten. Nach Erledigung der verschiedenen geschäftlichen Gegenstände: Geschäftsbericht des Zentralkomitees und Genehmigung der Rechnungen, erhob die Generalversammlung folgenden Antrag des Zentralkomitees zum Beschluß: „Mit der Revision des Reglements der Krankenkassen, Invaliden- und Sterbefälle sollen auch die Zentralfunktionen und das Reglement der Allgemeinen Kasse revidiert werden.“ Aus der Begründung des Verbandssekretärs ging hervor, daß die Revision durch die paritätischen Arbeitsnachweise, den Organisationsvertrag sowie die Anpassung an das neue Versicherungsrecht notwendig wird. Anschließend daran folgte ein ausführliches Referat über „Erweiterung unsrer Unterstützungsinstitutionen im Hinblick auf das Bundesgesetz betreffend die Krankenerleichterung“. Das Krankengesetz, das die Unterstützung der Krankenkassen vorsieht, soll mit 1. Januar 1914 in Kraft treten; es müssen deshalb die Statuten dementsprechend revidiert werden, und es ist notwendig, sich dabei schicklich zu werden, auf welche Art die zu erwartende Subvention vermerkt werden soll. Einige Anträge, die die Erhöhung des Krankengeldes resp. der Invalidenunterstützung verlangten, wurden angenommen resp. dem Zentralkomitee als Material bei der Revision der Statuten überwiesen. Als Vorort für 1914 wurde Bern mit 3042 Stimmen wieder bestätigt. Die Revisionskommission stellt wieder die Sektion Zürich. Die nächstjährige Generalversammlung wird im sonnigen Süden, in Lugano, abgehalten werden.

Gleichzeitig mit dem Mutterverbande tagten auch die Generalversammlungen des Maschinenlehrer- und des Druckereiverbands zur Erörterung der Verhandlungsgegenstände zwischen den internen Arbeitern.

Holland. „Im Gegenlage zu Deutschland können wir glücklich sein, daß der Arbeitsnachweis bei uns noch kein Objekt von Klassenfreit ist.“ Mit diesem Motto — der Satz wurde auf einer Versammlung des Vereines für Staatskunde und Statistik ausgesprochen — beginnt ein Artikel in holländischen Verbandsorganen, „Grafisch Weekblad“, über die Frage der Arbeitsvermittlung im allgemeinen. Lausache ist, daß sich die niederländischen Arbeiter, darunter auch die Buchdrucker, noch sehr wenig um die Arbeitsvermittlung gekümmert haben, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil im allgemeinen noch kein erhebliches Überangebot an Arbeitskräften vorhanden war, weshalb auch die Reserve im Buchdruckerberufe eine noch geringe genannt werden kann. Ökonomisch stand die Arbeitsvermittlung bisher auf einer so niederen Stufe, daß die Arbeitslosen, insbesondere die jüngeren Kräfte, sich automatisch von ihrem gelernten Fache losgaben und andre Arbeit anmahnen, aus welchem Verhältnisse, weil es an technischer Entwicklung ihres erlernten Faches mangelte, sie so leicht nicht wieder auszufinden wünschten. So blieb die industrielle Reserve in Betrieben unsres Berufs gering. Nur in Amsterdam machte sich infolge des Zuges nach der Großstadt die Arbeitslosigkeit der Buchdrucker bemerkbar. Um nun den Prinzipalen nötigenfalls mit Arbeitskräften zur Seite zu stehen, hatte der dortige Verbandssekretär namens der Abstellung Amsterdam die Kontrolle über die Arbeitsvermittlung übernommen. Alles geschah kostenlos und die Prinzipalität war mit der Einrichtung zufrieden. Die Arbeitsvermittlung war im holländischen Buchdruckerberufe eben noch kein Objekt des Klassenfreits. Gegenwärtig scheint aber eine Umwandlung vor sich zu gehen. Die Prinzipale tragen nämlich das Verlangen, die Arbeitsvermittlung möglichst in ihre Hände zu bekommen. Seit dem Zustand in Amsterdam haben sie den Plan gefaßt, eine eigene Arbeitsbörse zu errichten. Sie wollen dadurch offenbar den Einfluß der Gehilfenorganisation schwächen resp. ihr Wirkungsgebiet einengen und in der Personalverteilung an den Arbeitsstellen eine andre Regelung eintreten lassen. Nach dem bisherigen Modus dürfen im Verhältnis in einem Betriebe bei Einstellung von zehn Gehilfen nur vier Personen unter 25 Jahren beschäftigt werden. Die augenblicklich rege Nachfrage nach jungen Leuten und Arbeitern bietet gewisse Anzeichen dafür, daß das normale Anstellungsverhältnis durchkreuzt werden soll. Glücklicherweise ist der Zulauf dieser Opfer noch sehr gering. Weiter ist zu beachten, daß bei der Einstellung eines Gehilfen diesem nicht Fragebogen zur Ausfüllung vorgelegt wird, wobei nicht weniger wie 18 Fragen zu beantworten sind. Außerdem wurden allen Prinzipalen „Frangbogen“ (Schwarze Listen) mit dem ausdrücklichen Eruchen zugestellt, die Namen derjenigen Gehilfen, die sich an dem letzten Streike beteiligt haben, mit einem Kreuzchen — dem Sainszeichen —

zu verlegen. In dem letzten Abschnitte des besagten Artikels werden die Gehilfen dann aufgeführt, den Prinzipalarbeitsnachweis links liegen zu lassen, und es wird weiterhin betont, daß angekrebt werden müsse, die paritätische Arbeitsvermittlung nach deutschem Muster voll und ganz auch in Holland eingeführt zu sehen. Während in Deutschland also die Buchdrucker längst über die Zeit hinaus sind, wo der Arbeitsnachweis bei ihnen ein Objekt des Klassenstreiks war, möchten die holländischen Prinzipale das in Deutschland längst Überlebte nun erst zur Wirklichkeit werden lassen. Wie „fortschrittlich“!

Gewarnt wird vor Annahme von Konditionen bei der Firma Bouman & Venema in Groningen, weil dieses Geschäft sich weigert, die übliche Lohnregulierung durchzuführen. Auch in Almeko wolle man keine Stelle unter dem Lohnsatz annehmen. Auf Grund dieses Tarifs haben 25 Jahre alte Gehilfen 12 Gulden Wochenlohn zu beanspruchen. Aber die Firma D. W. van Wuijzen in Beendam wolle man vor Antritt einer Kondition erst bei dem Verbandsvorstand Erkundigungen einziehen.

Norwegen. Die Verkürzung der Arbeitszeit von neun auf achteinhalb Stunden ist den norwegischen Kollegen als eine Errungenschaft von großer Tragweite anzusehen. Der norwegische Arbeitgeberverband hatte beschlossen, auf keinen Fall mit der Arbeitszeit unter neun Stunden zu gehen. Die Arbeitgeber waren entschlossen, weitergehenden Forderungen den zähesten Widerstand entgegenzusetzen. Es ist nun das Verdienst der Buchdrucker, diesen Widerstand gebrochen und gleichzeitig für die übrige Arbeiterschaft die Wege zu einer Verkürzung der Arbeitszeit geebnet zu haben. Wohl erregte sich die Arbeiterschaft der kraftkräftigen Hilfe der Regierung. Doch diese ward ihr nur zuteil infolge ihrer strammen Organisation und ihrer energiegelassen Entschlossenheit. Die achteinhalbstündige Arbeitszeit ist jedoch nur als Übergang anzusehen. Denn nur dadurch konnte die Regierung die Unterhändler der Gehilfenchaft bestimmen, der achteinhalbstündigen Arbeitszeit zuzustimmen, daß sie sich verpflichtete, bis zum Jahre 1916 die achteinhalbstündige Arbeitszeit für das Buchdruckergewerbe gesetzlich einzuführen.

Trotz der erreichten Verkürzung der Arbeitszeit ist es aber auch gelungen, Lohnzulagen zu erreichen, wie sie in solcher Höhe bei keiner norwegischen Tarifbewegung zuvor jemals erzielt worden sind. Die verschiedenen Städte sind vier Lohnklassen zugeteilt. Die Forderungen der Gehilfen lauteten für Lohnklasse I: 30 Kr., Lohnklasse II: 28 Kr., Lohnklasse III: 26 Kr., Lohnklasse IV: 24 Kr. Erzielt wurden in den verschiedenen Lohnklassen 29, 27, 26 und 24 Kr., also nur ein Abschlag von je einer Krone in den ersten beiden Lohnklassen. Es sind infolgedessen auf die Minimumlöhne Zulagen von 4 bis hinauf zu 9 Kr. zu gewähren, da in einzelnen Fällen noch Löhne von 15 Kr. gezahlt wurden. Die weiblichen gelernter Arbeiter sind wie die männlichen zu bezahlen. Daß die Maschinenbesitzer im Bericht erwähnt worden. Die Maschinenbesitzer erhalten dieselben Löhne wie die Handarbeiter. Für das Minimum brauchen sie nur eine Schnellpresse oder zwei Tiegeldruckmaschinen zu bedienen. Für Bedienung einer Schnellpresse und einer Tiegeldruckpresse oder wenn zwei Maschinenmeister gemeinschaftlich drei Schnellpressen bedienen, erhöht sich der Lohn um 4 Kr. pro Woche. Eine größere Anzahl von Maschinen als hier angeführt zu bedienen, ist nicht zulässig, wenn der Maschinenmeister für die gelieferten Arbeiten verantwortlich sein soll. Für Bedienung von Flachdruckrotationspressen ist ein Ausschlag von 4 Kr. auf das Minimum zu gewähren, für Zweitourmaschinen ein solcher von 2 Kr. und für einen automatischen Anlegeapparat 1 Kr. Wird die Zurichtung von Bildern als Seimarbeit verlangt, so ist bei Holzschritten und Autotypen für den Quadratentimeter 1/2, Dre, bei Strichzügen 1 Dre zu bezahlen. Rotationsmaschinenmeister erhalten einen Ausschlag von 25 Proz. auf das Minimum. Schweizerdegen dürfen nur außerhalb Kristianias beschäftigt werden und erhalten einen Ausschlag auf das Minimum, der in Bergen 4 Kr. beträgt, in allen andern Orten 3 Kr. Auch für die Hilfsarbeiter, die dem Verband als halbzahlende Mitglieder angehören, sind ansehnliche Lohnerhöhungen erzielt worden. Sie sind gleichfalls vier verschiedenen Lohnklassen zugeteilt. Der Lohn variiert von 12 bis 15 Kr., früher von 8 bis 12 Kr.

Ferien, und zwar achtstägige, erhielten bis jetzt 90 Proz. der in Buchdruckereien beschäftigten Arbeiter freiwillig. Diese Ferienbewilligung soll fortbestehen bleiben und darf den Arbeitern nicht entzogen werden. Der letzte Rest von Prinzipalen, die noch nicht Ferien bewilligen, soll von Seiten des Prinzipalarbeitsvereins veranlaßt werden, es gleichfalls zu tun.

Die norwegischen Kollegen können also mit dem Erreichten voll und ganz zufrieden sein. Der einzige Stachel, der zurückgeblieben ist, ist die Bestimmung, daß die Prinzipale Gehilfen annehmen und entlassen können, ohne Rücksicht auf ihre Organisationszugehörigkeit zu nehmen. Aber diese Bestimmung haben auch die andern skandinavischen Buchdruckerorganisationen in ihre Tarife aufnehmen müssen, selbst die Kopenhagener mußten sie mit in Kauf nehmen. Die norwegischen Kollegen haben sich bis zum äußersten dagegen gestraut. Hätten sie es aber bei den sonstigen großen Errungenschaften des neuen Tarifs wegen dieses einen Punktes zum Kampfe kommen lassen, so hätte dieses Verhalten nirgends Verständnis gefunden. Bei der außerordentlich strammen, so gut wie alle Angehörigen des Buchdruckergewerbes umfassenden Organisation der norwegischen Kollegen hat die angeführte Bestimmung übrigens praktisch keine Bedeutung.

Zu erwähnen ist noch, daß bei den Schlussverhandlungen die Interessen der Gehilfenchaft durch die Kollegen Ole E. Lian, O. Ruud und S. Th. Fris in vorzüglicher Weise vertreten wurden. Ersterer war früher Sekretär des Verbandes und ist jetzt seit einer Reihe von Jahren Vorsitzender der Landesorganisation der Gewerkschaften, Ruud ist der jetzige Sekretär des Verbandes und Fris, der zu wiederholten Malen Vorsitzender in Bergen (der zweitgrößten Stadt Norwegens) war, vertrat bisher auf jeder Generalversammlung die dortigen Kollegen. Die letzteren beiden sind zwei echte Typen der rührigen Bergener Kollegenchaft. Aber Mans hervorragende Eigenschaften als Organisationsführer hat der „Korr.“ bereits früher einmal berichtet.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Mugsburg. Ihre Versammlung vom 26. April konnte als Fortsetzung derjenigen vom 29. März gelten, da den Hauptstoff die Beratung der in letzterer zurückgestellten Anträge zur Generalversammlung bildete. Leider hatten wir wieder die traurige Pflicht, das Andenken zweier Verstorbener ehren zu müssen, der Kollegen August Wagner und Ludwig Steiner. Nach Entgegennahme des Klassenberichts pro erstes Quartal 1913, erstattet vom Kassierer Schmid, gab Kollege Stier noch einen kurzen Bericht über die am 1. Februar gegründete Sparkasse. Hierauf wurde in die Beratung der Unterstützungsanträge eingetreten. Im allgemeinen wurde die Notwendigkeit der vom Verbandsvorstand und der Gauvorsitzerkonferenz gestellten Anträge zu den einzelnen Unterstützungsgruppen anerkannt. Bezüglich der Umzugskostenentschädigung wurde eine humanere Regelung gewünscht. Begrüßt wurde die Erhöhung des Invalidentages in der letzten Staffel, die den älteren Kollegen mit hohen Beitragsleistungen zugute kommt. Die Versammlung beauftragte unsere eventuellen Delegierten, dafür einzutreten, daß diese Erhöhung, wenn irgend möglich, auch den jetzigen Invaliden zuteil wird. Bei den Anträgen, den „Korr.“ betreffend, wurden einige Wünsche laut, denen die Redaktion Rechnung zu tragen gewillt sein dürfte. Unter „Verkleidenem“ wurde beschlossen, die Bibliothek einer Neuordnung zu unterziehen und einen neuen Katalog anzufertigen.

Berlin. (Maschinenmeister. — Vierteljahrsbericht.) Das verlassene Vierteljahr hatte einen recht schlechten Anfang; waren wir doch gezwungen, in der Versammlung am 11. Februar eine größere Anzahl Kollegen wegen Restierens zu freichen. Wenn gleich es uns möglich war, im weiteren Verlaufe des Vierteljahres den Ausfall durch lebhaftes Agitation wieder wegzumachen, so stehen wir doch mit Bedauern vor der Tatsache; daß ein großer Teil der Berliner Spezialkollegen es nicht für nötig hält, uns in dem Betreff der technischen Wissen und Können der Kollegenchaft zu vertiefen, so unentfesselt. Wieviel Wertes durch die Spartenorganisation geboten wird, können die Kollegen aus den Vortragsnotizen nachstehend angeführter Versammlungen ersehen. In der Versammlung am 11. Februar sprach Kollege Frisch über die Neujahrtsdrucksachen der Maschinenmeistervereine, dabei auf Vorzüge und Fehler jeder einzelnen Drucksache näher eingehend. Die Versammlung der Rotationsabteilung am 16. Februar beschäftigte sich vorwiegend mit Fragen technischer Natur. Im gleichen Monate hielt es der Vorstand für geboten, die Vertrauensleute zusammenzurufen, um Erscheinungen zu besprechen, die auf den technischen Fortschritt in den neuen Druckverfahren zurückzuführen sind, und die den an sich schon stark bevölkerten Arbeitsnachweis durch ihre Rückwirkung noch mehr belasten. In seinen den Ursachen nachgehenden Ausführungen schilderte der Vorsitzende die gegenwärtige Konstellation des Gewerbes sehr eingehend. Nach lebhafter Diskussion zu dem Thema gelangte noch eine Reihe interner Angelegenheiten zur Erledigung. — In der Versammlung am 11. März hielt der zweite Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Baurer, ein überaus interessantes Referat über die gewerkschaftliche Volksversicherung, „Volksfürsorge“. Die Wahl eines Mitglieds in die Zentralkommission als Ersatz für den ausgeschiedenen Kollegen Quadenfeldt ergab die einstimmige Wahl des Kollegen Georg Richter. — Die Versammlung der Rotationsabteilung am 16. März hörte einen Vortrag des Kollegen Bültrich über: „Die Flachdruckrotationsmaschine Dupler“. Außerdem besichtigte der Verein noch am 27. März die „Autoprep“-Maschine in der „Deutschen Tageszeitung“ und am 30. März die „Dupler“-Maschine in der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt. Beide Besichtigungen hatten sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Für das überaus weitgehende Entgegenkommen bei den Geschäftsleistungen beider Firmen auch von dieser Stelle aus der Dank des Vereines ausgesprochen. — Die Versammlung am 8. April hörte ein recht instruktives Referat unres Kollegen Koyer über: „Die Konstruktion der Zweitourmaschine und das praktische Arbeiten daran“. Die Ausführungen des Referenten, die darin gipfelten, daß die Zweitourmaschine zwar viele Vorteile aufweise, aber trotzdem nicht die Universalmaschine sei, als welche sie von den Maschinenfabriken hingestellt würde, lösten einen starken Widerspruch des gerade anwesenden Vertreters, des früheren Kollegen Engel, aus. Eine große Anzahl an Zweitourmaschinen beschäftigter Kollegen unterließ jedoch die Pflicht des Referenten auf das entscheidende. — Einen recht guten Abschluß hatte das Vierteljahrstreffen durch unser am 20. April stattgehabtes Stiftungsfest, welches mit seinem Programm alle früheren Veranstaltungen dieser Art in den Schatten stellte. Erfreulich war es für uns, auf diesem Fest außer den Mitgliedern des Gau- und Verbandsvorstandes auch mehrere

der gerade in Berlin anwesenden Tarifausschmittglieder begrüßen zu können.

ck. Beuthen (Oberchl.). Die diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung fand am 27. April in Königsblütte statt. Anwesend waren die Kollegen aus den Orten Beuthen, Kofel, Gleiwitz, Gr.-Strelitz, Königsblütte, Lipine und Tarnowitz. Nach dem Berichte des Vorsitzenden ist die tarifliche Lage im Bezirk eine günstige zu nennen. Zwei Druckereien sind neu für den Tarif gewonnen worden. Nachdem der Kassierer den Stand der Bezirkskasse bekanntgegeben, erhielt Gauvorsitzer Fiedler (Breslau) das Wort zu seinem Vortrage: „Die diesjährige Verbandsgeneralversammlung und die hierzu gestellten Anträge“. In seinen Ausführungen gab uns der Referent ein ungefähres Bild vom Durchführbarkeit der gestellten Anträge. In diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der zum Ausdruck kam, daß wir von der diesjährigen Generalversammlung wohl sehr wenig Verbesserungen erwarten könnten. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Beuthen gewählt. Für das 40jährige Jubiläum des Breslauer Buchdruckergehilfenvereines werden aus dem Bezirke Beuthen drei Mitglieder delegiert. Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende, die Kollegen zu reger Mitarbeit ermahnen, mit einem Hoch auf den Verband die in allen Teilen ruhig und sachlich verlaufene Bezirksversammlung.

Brieg. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Die hier am 27. April stattgehabte Bezirksversammlung hatte einen prächtigen Verlauf zu verzeichnen. Wegen Erkrankung des Vorsitzenden leitete Kollege Dörries die Versammlung. Anwesend waren Kollegen aus Brieg 26, Dypeln 3, Meisse 1 und Krappitz 1. Für den Klassenbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Sodann erhielt der Vorsitzende des Breslauer Maschinenmeistervereines, Kollege Pleisch, das Wort zu seinem Vortrage: „Das Zurückbleiben von Platten“. Der Referent gab uns praktische Winke über den Druck von Plattenformen. Beifall und Dank der Versammlung wurden dem Referenten am Schluß seiner Ausführungen zuteil. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung. Es sei an dieser Stelle der Wunsch ausgesprochen, daß diejenigen Kollegen, welche durch ständiges Fernbleiben bei den Versammlungen glänzen, endlich den Zweck der Maschinenmeistervereine erfüllen mögen.

Freiberg i. Sa. Auch die hiesige Mitgliedschaft ist in die Reihen derjenigen eingetreten, die auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken können, und so fand denn die Feier am 27. April unter reger Anteilnahme der hiesigen wie auch auswärtiger Kollegen statt. Erschienen waren Kollegen aus Chemnitz, Dippoldiswalde, Dresden, Oberan, Olbernhau und Sanda. Die Feier selbst wurde eingeleitet durch eine zahlreich besuchte Festversammlung. Nach einem Schwungvoll vorgetragenen Begrüßungsrede durch den Kollegenangänger „Gutenberg“ ergriff Kollege Grahmann das Wort zu seinem Vortrage: „Wichtigkeiten und Aufgaben des Verbandes“. In großzügiger, feilscher Weise entrollte er ein Bild von der gesamten organisatorischen Lage und machte die Kollegen mit den Aufgaben bekannt, die uns harren und sich erfüllen würden, wenn wir jederzeit gerüstet daständen. Den Hauptwert hätten wir auf die innere Mission zu legen. Langanhaltender Beifall bewies dem Referenten, daß er allen Kollegen aus dem Herzen gesprochen hatte. Die Glückwünsche des Gauvorsitzenden übermittelten die Kollegen Wendische und Steinbrück. Ferner überbrachten die Kollegen Gerlach (Olbernhau) und Wagner (Oberan) dem festgebenden Verein im Namen ihrer Mitgliedschaften die besten Wünsche; Oberan stiftete außerdem einen prächtigen Humpen. Die übrige organisierte Arbeiterschaft Freibergs war vertreten durch den Vorsitzenden des hiesigen Gewerkschaftsrates. Nach einem Schlußgelange wurde die impofant verkaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Den zweiten Teil des Festes bildete ein Konzert der Stadtkapelle unter Mitwirkung des Gesangvereines „Gutenberg“. Nach einer Begrüßung schilderte der Vorsitzende Kofel Schmidt die Geschichte des Ortsvereines. Wurde der Verein mit etwa zehn Mitgliedern gegründet, so könne heute ein Mitgliederstand von 72 konstatiert werden. Auch gedachte er der am Feste teilnehmenden Gründer, Kollegen Schilling und Gutmann. Im weiteren Verlaufe des Abends richteten die Kollegen Grahmann und Wendische noch einige Worte an die Buchdruckerfrauen und die es werden wollen. Im Auftrage des Ortsvereines Chemnitz sprach Kollege Eisenpfläcker, im Namen des Gesangvereines „Gutenberg“ (Chemnitz) Kollege Graub die Glückwünsche aus. Erwähnt ist ferner, daß eine große Anzahl telegraphischer und brieflicher Gratulationen eingegangen war, wofür an dieser Stelle allen Kollegen herzlich gedankt sei. Nach dem in allen Teilen gelungenen Programme trat der Tanz in seine Rechte. Nur zu schnell waren die feistlichen Stunden verfloßen, auf die man sich schon Wochen vorher gefreut hatte. Zu wünschen ist, daß der Geist, wie er an diesem Tage herrschte, auch dauernd die Freiburger Kollegen befeelt; das wäre die schönste Wirkung der Jubiläumstiere.

Fulda. Am 26. April hielt unser Ortsverein eine außerordentliche Versammlung ab. Unser Gehilfenvertreter Porten (Frankfurt a. M.) erstattete darauf ein Referat über die letzte Sitzung des Tarifausschusses. In seinem Vortrage ließ er die Verhandlungen an uns vorübergehen und erzielte für seine Ausführungen reichen Beifall. Auf Einladung hatten die Ortsvereine Alsfeld, Lauterbach und Sinsfeld einen Vertreter entsandt.

Goslar. In der Versammlung am 26. April wurde einstimmig beschlossen, zwei Neuausgewählte zur Aufnahme zu empfehlen. Ferner hielt unser Vorsitzender Kollege Reuland an der Hand einer Broschüre einen Vortrag

über die „Volksfürsorge“, wobei er den Mitgliedern die Vorteile klarlegte, die ihnen durch diese Einrichtung geboten werden gegenüber den jetzt bestehenden Versicherungsgesellschaften. Allgemeiner Beifall belohnte den Redner. Endlich fand die Wahl eines Schriftführers ihre Erledigung, die im letzten Jahre schon verchiedentlich die Tagesordnung geziert hatte. Da in den letzten Jahren die Ausgaben mit den Einnahmen unserer Klasse nicht mehr in Einklang zu bringen waren, wurde auf Antrag des Vorstandes der Ortsbeitrag von 5 auf 10 Pf. pro Woche erhöht. Den Kartellbericht erstattete Kollege Timmlau. Das Jubiläumsgeschehen soll in diesem Jahre wieder durch einen Familienausflug gefeiert werden. Nachdem unter Verschiedenem noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache gebracht worden waren, hatte die gutbesuchte Versammlung ihr Ende erreicht.

Samburg. (Maschinenf. v.) Einen zahlreichen Beifall hatte die Vierteljahrversammlung am 27. April aufzuweisen. Zur Teilnahme gelangten 15 Kollegen. Unter „Mittelungen“ kam Kollege Pieczok zunächst auf das zehnjährige Bestehen der Zentralkommission zu sprechen, deren erfolgreiche Tätigkeit zur Befriedigung auslösen könne. Weiter ging der Vorlesende auf die Artikelserie „Rückblicke und Ausblicke“ ein, hierbei anerkennend, daß der „Korr.“ im großen und ganzen objektiv zu den fröhlichen Fragen Stellung genommen habe. Entschieden zu verurteilen sei aber der Standpunkt des Kollegen Sahn (Dresden), der beabsichtige, die Bewegungsfreiheit der Sparten noch mehr einzudämmen. Es hiesse die ganze Spartenarbeit, die doch in erster Linie bezwecke, die Mitglieder zu tüchtigen Verbandskollegen heranzuziehen, verkennen, wenn man sich zu solchen Maßnahmen gegenüber den Sparten entschließen würde. Die Stellungnahme unseres Verbandsorgans gegenüber dem in letzter Zeit schärfer gewordenen Ton der „Zeitschrift“ sei nur zu begrüßen. Der Artikel „Sandbeher und Maschinenf.“ in Nr. 33 der „Zeitschrift“ bewiese wieder, eine gerade bewundernswürdige Unkenntnis der Arbeitsverhältnisse der Maschinenf. Redner gab hierzu folgenden interessanten Beitrag: Ein Kollege inerteerte in einer der letzten Nummern des „Kilmich“ und erhielt nicht eine einzige Offerte (also keine seine Segelgramme, wie es nach dem eben angeführten Artikel bei den Maschinenf. in immer der Fall sein soll), wohl aber einen ganzen Stoß Einladungen von fast sämtlichen Fachzeitschriften zum Abonnement. Sogar die sonst den Maschinenf. gar nicht hold gesinnte „Zeitschrift“ schickte nicht bei dieser Auswahl. Auf das seit einiger Zeit vielfach erwähnte Taylor-System zurückkommend, führte Kollege Pieczok aus, wie das Arbeiten in manchen Sebmachmaschinen eine verzweifelte Ähnlichkeit mit diesem Systeme habe. Den Kollegen in Norwegen könne man zu dem günstigsten Tarifabschlusse nur Glück wünschen. Der vom Kassierer gegebene Kassenbericht gelangte zur Annahme. Als Vertreter zum mitteldeutschen Maschinenf. tag in Brandenburg a. S. wurde Kollege Pieczok gewählt. Hierauf gab Kollege Tsch die Übersicht über die auswärtigen Jahresberichte. In interessanter Weise gab Redner ein Bild von der grade im letzten Jahr an Mühen und Erfolgen reichen Tätigkeit der Brudervereine. Zum Punkte „Technisches“ wurde u. a. von einem Kollegen über eine technische Neuerung berichtet, die an einigen Maschinen in einem hiesigen Großbetrieb angebracht ist, nämlich: Kühlung der Gießform durch Preßluft, die sich sehr gut bewähren soll. Es wurde aber der Bestätigung Ausdrück gegeben, daß durch die entscheidende Luft die am Gießrad und in dessen Nähe haltenden feinen Weiteile gelöst und die Gesundheit des Sehers gefährden können. Unter „Verschiedenem“ wurden die Verfassungen eines Kollegen schriftl. verurteilt. Die Kunderversammlung findet in Blön statt.

Magdeburg. (Maschinenf. v.) Vierteljahrbericht. Unsere Versammlungen waren im letzten Quartale sehr gut besucht. In der Samstagsversammlung erstattete Vorsitzender Meyer den Jahresbericht. Unser Kassenbestand ist ein guter zu nennen. Unter „Technischem“ hielt Kollege Köhler einen Vortrag über: „Moderne Zurechtung von Autotypenformen und Schwierigkeiten beim Drucke derselben“. Das Verhalten eines Kollegen, der sich Druckmuster von einem Kollegen beschaffe und diese zum Konditionsangebote bei einer größeren Firma benutzte, wurde scharf verurteilt. Die Muster waren zufällig von derselben Firma hergestellt. Es wurde allgemein empfohlen, die Druckmuster überhaupt fortfallen zu lassen und bei den Prinzipalitäten dahin zu wirken. — Im Februar fand keine Versammlung statt, dafür hatten wir am 1. Februar die Beschäftigung der Bodenfeinchen Brauerei und am 16. Februar eine Druckausstellung, welche in Gemeinschaft mit der Graphischen Gesellschaft stattfand. Diese war recht reichhaltig, auch hatten wir einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Es waren vertreten die Maschinenfabriken: König & Bauer, Johannsberg, Schmiers, Werner & Stein, Rodtstrof & Schneider sowie Scheller & Giesecke, die Farbenfabriken: Berger & Wirth, G. br. Jänecke & Schneemann sowie D. Bär; ferner die graphischen Kunstanstalten: Angerer & Göhlich, Köhler & Lippmann sowie Föfster & Borries. Von Magdeburger Firmen hatten ausgestellt: A. Wohlstedt in Drei- und Vierfarbendruck, C. Baensch in Licht- und Tiefdruck sowie die Magdeburger Lichtdruckanstalt von Kramer, welche ebenfalls ganz gediegene Licht- und Tiefdrucke sowie Holzschnitte zeigte. Außerdem waren vertreten Pfannkuch & Co., A. Heise & Co. und die Magdeburger Gravuranstalt. Besondere Anerkennung fanden die von der Firma A. Wohlstedt herbeigeführten gedruckten und von der Firma Böhme & Co. herbeigeführten Autotypen. — In der Märzversammlung gab Kollege Werner einen Rückblick über familiäre Angelegenheiten im letzten Jahre und schilderte das Verhalten der Kollegen in tariflichen Angelegenheiten. Außerdem hielt Kollege

Schulz noch ein Referat über: „Was hindert den Arbeiter, in seinem Berufe weiter zu kommen?“ Das Referat war sehr lehrreich. Verschiedene technische Frage wurden darauf noch erledigt und schließlich fanden fünf Neuaufnahmen statt.

München. (Maschinenf. v.) Am 26. April fand eine gutbesuchte Versammlung statt. Nach üblicher Ehrung des verstorbenen Kollegen J. Rupp wurden vier Aufnahmegesuche einstimmig genehmigt und die „Bereinsmitteilungen“ erledigt sowie beschlossen, das Rundschreiben der Zentralkommission, das von sehr einschneidender Bedeutung speziell für die kleineren Vereine ist, in Abstimmung mit den übrigen bairischen Vereinen auf dem (inzwischen stattgefundenen) bairischen Maschinenf. tag in Regensburg zu besprechen. Sodann kam Vorlesender Söldner auf einen Artikel der „Technischen Mitteilungen“ zu sprechen, den er in Abstimmung mit der Versammlung entschieden mißbilligte. Unter „Verschiedenem“ kam es zu einer Diskussion über die drucktechnische Seite des Artikels des Faktors Wiederanders in der „Zeitschrift“. Die Ausführungen gingen konform mit dem Artikel des Kollegen Lochmann (Leipzig). Praktische Erfahrungen aus der Vogelperpektive zu machen, sei unmöglich. Im Monotypesatz einigermassen spießrig zu drucken, müßten auch die nötigen Voraussetzungen erfüllt sein, als da sind gutes Papier und hauptsächlich auf festen Grund gebaute Maschinen, was gerade auf die Dffign. aus der Herr W. seine Erfahrungen schöpfte, wenig zutrafte. Rechnet man noch dazu Kitzschees und Typen vom Komplexfuß in Monotypesatz gesetzt, so sei es um so gewagter, dem Drucker Mangel an Intelligenz vorzuwerfen und diesen Mangel im Drucke nur auf mangelhaftes Schließen zurückzuführen. Daß die Härte des Monotypesatzes nicht annähernd der des Komplexfußes gleichkommt, wurde mehrfach betont, da selbst bei guter Zurechtung, die bei Monotypesatz ohne weiteres erforderlich ist, schon nach einigen Tausend Drucken die Form anfängl. dreif zu werden, welche Lasten man genau beobachten kann, wenn alter und neugeöffneter Satz zusammen gedruckt wird. Nachdem wurde noch eine interne Angelegenheit besprochen.

Bezirk Quedlinburg. Unsere Frühjahrsbezirksversammlung fand hier am 13. April statt; sie war von 84 Kollegen besucht. Es waren vertreten aus Quedlinburg 44, Thale 11, Blankenburg 11, Ballenstedt 11 und Hargersrode 5 Kollegen. Ferner waren anwesend Kollege Strahl (Leipzig) und vom Gausortlande Kollege Frischleder (Salle a. S.). Vorsitzender Wagner hielt die Eröffnungsrede herzlich willkommen. Nach Verlesung des Vorstandes berichteten die Vertrauensleute der einzelnen Orte. Um bemerkenswertesten war der Bericht von Blankenburg. Der dortige Vertrauensmann hatte ein Strafmandat erhalten wegen „Nichtanmeldung des Vorstandes“ auf Grund des Vereinsgesetzes, das aber nach einer gründlichen Auseinandersetzung behördlicherseits zurückgezogen wurde. Hierauf ergriff Kollege Strahl das Wort zu seinem Vortrage: „Wo stehen wir und wohin gehen wir?“ In keinem sehr lehrreichen Referate vertrat er der Redner vorzüglich, auf alle Vorgänge im Gewerbe aufmerksam zu machen, zum Zeichen des Einverständnisses mit den Ausführungen wurde, eine Diskussion nicht gewünscht. Als Delegierte zum Gauzuge wurden fünf Kollegen vorgeschlagen. Zur Generalversammlung wurde kein Delegierter von hier aufgestellt, dafür soll der Altersleber Delegierte unterstützt werden. Nach einigen internen Angelegenheiten erfolgte dann Schluß der Versammlung mit den ermahnenden Worten, sich mehr denn je am Vereinsleben zu beteiligen.

Stettin. Am 27. April fand eine Versammlung tarifreuer Gehilfen hier statt. Gehilfenvertreter Ponick erstattete Bericht von der Tagung des Tarifausschusses. In wohlwollender, einflussreicher Rede entlegte sich der Vortragende seiner Aufgabe. Lebhafter Beifall lohnte ihm an Schluß seiner Ausführungen. — Anschließend daran sagte unsre starkbesuchte Monatsversammlung. Des verstorbenen Kollegen F. Wittkopf wurde in üblicher Weise ehrend gedacht. Die zum Ostertermin ausgereisten acht Kollegen hatten um Aufnahme in den Verband nachgehnt; sie wurden dem Gausortlande zur Aufnahme empfohlen. Vorsitzender Tuhl richtete an unsern Nachwuchs einen warmen Appell, sich allezeit als treue Verbandsmitglieder zu bewähren. Dem Kassierer wurde für die Abrechnung vom ersten Quartal Entlastung erteilt. Interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung. — Zu den Erweiterungen in den Nrn. 43 und 47 auf unsern letzten Versammlungsbericht wollen wir uns mit Rücksicht auf den anderweitig notwendiger zu verwendenden Raum des „Korr.“ möglichst kurz fassen. In der Hauptsache können wir sagen, daß der Mitgliedschaft jede Ursache fehlt, den Bericht einer Revision zu unterziehen; die Objektivität des darin Befragten wird in keiner Weise durch die beiden Entgegnungen erschüttert. Aus dem Satz in der Erweiterung in Nr. 43: „Es geht also aus vorstehendem klar hervor, daß die Gesellschaft nichts weiter verlangen als die Wahrung der durch die Arbeitsordnung geschaffenen Institution des Arbeiterausschusses“ wird am besten bewiesen, daß mit engherzigem Bürokratismus die Vertreter der Organisation ferngehalten werden sollten, wie geschehen. Ebenso hießlich wie entschieden wird Verwahrung gegen den Satz: „Zum Austrage rein persönlicher Gefälligkeiten und Stänkeren...“ eingelegt; hiermit sollte zweifellos der Effekt erzielt werden, als wenn jene Versammlungen, die sich mit der an sich bedauerlichen Angelegenheit zu befassen hatten, so verlaufen wären wie ungefähr „Armes im Dorf“, und aus dieser Stimmung heraus der Vorstand beauftragt sei, an zuständiger Stelle zu verhandeln; doch nichts von alledem. Überhaupt besteht die Erweiterung, die unter dem Signum „im Interesse der Wahrheit“ verhandelt wurde, aus einigen Widersprüchen. — In Nr. 47 des „Korr.“ glaubt Kollege Sievert mit Rücksicht auf seine Stellung in der Stettiner Arbeiterbewegung ebenfalls etwas richtigstellen zu

müssen. (Unsre Umfrage nach seinem Tätigkeitsfeld in der Arbeiterbewegung verlief resultatlos.) Da der Gausortland inzwischen in Sievert's Auschlussangelegenheit Stellung genommen hat, betrachten wir diesen Fall als erledigt, d. h. nur aus diesem Grunde, nicht etwa deshalb, weil zu seiner Richtigstellung nichts zu sagen wäre. Wir glauben aber nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß es eine starke Zustimmung an den Leserkreis des „Korr.“ ist, wenn Kollege Sievert diesem glauben zu machen versucht, der Antrag auf Auschluss aus dem Verbands sei deswegen erfolgt, weil ein im Geschäfte tätiger Drucker für 85 Mk. Schaden verursacht und dieselben entlassen wurde. Dieses ist infomern „wenig vornehm“, da der Gausortland unterm 3. April u. a. folgendes amtlich mitteilte: „Der Gausortland lehnt... Ihren Auschluss ab, bedauert aber zugleich, daß Sie den auch für Sie maßgebenden Instanzen Ihrer Organisation absichtlich unnötige Schwierigkeiten bereitet und spricht die dringende Erwartung aus, daß Sie in Zukunft alles tun werden, um ein Verhältnis zu Ihren Verbandskollegen anzustreben, wie es nicht nur im Interesse der Organisation, sondern auch in dem des Ihnen unterstellten Betriebs gelegen ist. Wir rügen Ihr Verhalten in Ihrer Eigenschaft als Verbandsmitglied und machen Sie bei etwaigen Vorkommnissen ähnlicher Natur auf die eventuellen Konsequenzen für Sie aufmerksam.“ Hiermit ist für uns diese unerquickliche Angelegenheit in den Spalten unsres Organs erledigt.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Ferienverlängerung! Die Druckerei und Verlagsanstalt „Deutsche Alpenzeitung“, G. m. b. H. in München, gewährt jetzt dem gesamten technischen Personale bei einjähriger Geschäftstätigkeit eine Woche Urlaub.

Zur Gehilfenprüfung in Braunschweig. Vor der Handwerkskammer für das Herzogtum Braunschweig unterzogen sich in diesem Jahre 37 Lehrlinge aus dem Buchdruckgewerbe der Gehilfenprüfung. Es wurden folgende Jenuren erteilt: Seher: 1 „Sehr gut“, 12 „Gut“ und 12 „Genügend“; Drucker: 7 „Gut“ und 1 „Genügend“; 2 Schmelzberger, „Genügend“. 2 Lehrlinge wurden auf die Dauer von 6 Monaten zurückgewiesen. Dieses gewiß nicht sehr günstige Resultat gab dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, einem früheren Steindruckereibesitzer, Anlaß, bei der feierlichen Lossprache der Prüflinge Ausführungen zu machen, die, wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wurde, das Erfahren aller anwesenden Fachleute erregten. Daß er mit keinem Worte die Prinzipale erwähnte, die zweifellos für das wenig erfreuliche Resultat auch zum Teil mitverantwortlich sind, kann man zur Not unter psychologischen Gesichtspunkten begreiflich finden, ~~daß er aber nicht einmal einen der beiden Prinzipale erwähnte, deren Behauptung, sich so mangelhaft ausgebildet zu erwiesen, daß sie auf ein halbes Jahr zurückgestellt werden müßten, macht die Sache doch bedenklicher.~~ Dafür nahm er aber die neugebackenen Gehilfen um so mehr ins Gebet. Sowie er sie ermahnte, sich weiter zu bilden, könnte man ihm ruhig bestimmen; daß er aber in gewisser innungsmessiger Tonart gegen die „heutigen jungen Leute“ weiterle, die gar kein Interesse und Verständnis mehr für unsern Beruf hätten, muß als vollständig verfehlt bezeichnet werden, und ein aufmerksamer Beobachter merkte sofort, daß bei den jungen Juchzern bei diesem Teile der Rede sich der Ernst allfällig verflüchtigte. Und auch mit Recht. Denn wenn man absolut die Ausbildung der „heutigen jungen Leute“ als eine mangelhaftere als früher hinstellen will, dann sollte man gerechterweise als Ursache hierfür auch die heutigen Arbeitsverhältnisse in den Druckereien mehr in Betracht ziehen und nicht die Schuld der jungen Generation allein geben. Aber der Braunschweiger Innungsmeister ging noch weiter und führte aus, die Fortschritte auf technischem Gebiete kämen nur den Maschinenfabriken zugute, die Druckereien hätten keine Vorteile davon, die Gehilfen wären nicht viel fortgeschritten, die Leistungen seien zurückgegangen, und er wolle nicht untersuchen, ob die Organisationen hieran Schuld seien, jedenfalls üben sie aber ihren Einfluß aus usw. Ob der Redner glaubte, mit diesen Exhortationen der Feier, zu der auch die Vertreter der Organisationen geladen waren, eine gewisse Witzgebe zu müssen, wissen wir nicht; wir wissen auch nicht, ob mit den Organisationen auch die Prinzipalsorganisation gemeint war. Das aber wissen wir heute, daß, als vor einigen Jahren der gleiche Vorgang bei derselben Gelegenheit erklärte, „er solle die jungen Leute freisprechen, aber er verstehe nicht viel vom Buchdruckerberuf“, er tatsächlich recht hatte. Wir sagen aber auch weiter: Es wird wirklich ein bißchen viel und doch nur wenig Gutes geredet in der Welt!

Meisterprüfung. In Frankfurt a. M. legten die Kollegen Otto Hummel, Jakob Giedl, L. Jung und Konrad Endt mit Erfolg die Meisterprüfung ab.

Protest der sächsischen Buchdruckereibesitzer gegen eine Stiftungsdruckerei in Dresden. Auf ihrer diesjährigen Hauptversammlung in Jitkau haben sich die im Kreise VII des Deutschen Buchdruckervereins vereinigten sächsischen Buchdruckereibesitzer genötigt gesehen, gegen die vom sächsischen Finanzministerium verwaltete Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung in Dresden Stellung zu nehmen. Die Prinzipale fühlen sich durch die Druckerei infomern benachteiligt, weil durch sie der Verlust der bisher von Privatdruckereien gelieferten staatlichen Druckarbeiten zu befürchten ist. Diese Befürchtungen wurden bekräftigt, weil das Finanzministerium die unterstellten Behörden angewiesen hat, ihre Druckaufträge künftig den

(Fortsetzung in der Beilage)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 54 — Leipzig, den 15. Mai 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Privatdruckereien zu entstehen und der Stiftungsdruckerei zu übertragen. Diese Maßnahme sollte, wie seitens des Ministeriums irrtümlich angegeben worden war, im Einverständnis mit den Vertretern der Berufsorganisationen erfolgt sein. Es entspann sich eine lebhafte Aussprache über diesen Gegenstand und über die vom Finanzministerium auf eine Eingabe erteilte Antwort. Das Ergebnis gelangte in der nachstehenden, einstimmig angenommenen Resolution zum Ausdruck: „Die Jahreshauptversammlung der sächsischen Buchdruckerbesitzer — Kreis VII (Sachsen) — des Deutschen Buchdruckervereins nimmt von der seitens des königlichen Finanzministeriums auf die Eingabe des Kreisvereins bezüglich der „Druckerei der Wilhelm und Bertha von Baensch-Stiftung“ in Dresden ergangenen Antwort mit dem größten Bedauern Kenntnis. Sie erblickt in den Darlegungen des Ministeriums eine unfreundliche Behandlung des sächsischen Buchdruckergewerbes, die im direkten Gegensatz steht zu dem seitens des königlichen Finanzministeriums wiederholt und oft betonten Interesse für den gewerblichen Mittelstand und zu den wiederholt abgegebenen Zusicherungen. Der Kreisvorstand wird beauftragt, zur Wahrung der Interessen des gesamten sächsischen Buchdruckergewerbes gegen die unzutreffenden Ausführungen des Finanzministeriums Einspruch zu erheben und, falls ein Erfolg bei dieser Behörde wider Erwarten nicht zu erreichen sein sollte, dem im Herbst zusammenzutretenden Landtag eine Denkschrift zu unterbreiten, die in ausführlicher Weise die Sachlage darlegt.“

Tagesordnung der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Die am 11. Juni in Bremen stattfindende Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat nach der offiziellen Mitteilung im „Zeitungsverleger“ über elf Tagesordnungspunkte zu beraten. Von allgemeinem Interesse dürften jedoch nur drei davon sein, und zwar ein Referat des Vereinsvorsitzenden über „Vereinsaufgaben“, ferner Stellungnahme zum „Mittlerischen Nachrichtenblatt“ und eine Aussprache über Gewährung von Rabatt auf den Abonnementspreis.

Zur Genehmigung der „Volksfürsorge“. Am 6. Mai hatte der zuständige Senat des Aufsichtsamts für die private Versicherung die Frage zu entscheiden, ob der Gesellschaftsvertrag der „Volksfürsorge“, die „Versicherungsbedingungen“ und die sonstigen „Einklagen der „Volksfürsorge“ den Anforderungen entsprechen, die das Gesetz an private Versicherungsgesellschaften stellt. Der Senat hat diese Frage bejaht und, wie bereits kurz berichtet, die „Volksfürsorge“ genehmigt. Die schriftliche Ausfertigung der Entscheidung wird noch einige Tage auf sich warten lassen, wir müssen uns daher für heute auf die Mitteilung der Tatsache der erfolgten Genehmigung beschränken und kommen später auf die Entscheidung des Aufsichtsamts zurück. Mit der erfolgten Genehmigung ist die „Volksfürsorge“ in den Stand gesetzt, ihren Geschäftsbetrieb aufzunehmen. Ob die Entscheidung des Aufsichtsamts hierfür einen bestimmten Termin vorlieht, ist uns nicht bekannt; selbst wenn es der Fall sein sollte, wird dieser Termin aber nicht weit in der Zukunft liegen. Jedenfalls ist damit zu rechnen, daß die „Volksfürsorge“ in kurzer Zeit zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen bereit sein wird. Das mag für die Instanzen, die es angeht, zugleich eine Mahnung sein, die Organisationsarbeiten zu beschleunigen, denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Zahl der Versicherungsanträge, die sofort gestellt werden, nicht gering sein. Die Idee, eine Volksversicherung auf gewerkschaftlich-genossenschaftlicher Basis zu schaffen, ist, nachdem sie in der Presse schon mehrfach erörtert worden war, zuerst in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands am 11. Februar 1911 behauptet worden. Sie beschäftigte dann noch mehrere im Frühjahr jenes Jahres stattgefundene Sitzungen und wurde sowohl dem Gewerkschaftskongress als auch dem Genossenschaftstag im gleichen Jahr unterbreitet, die das Projekt im Prinzip billigten und mit der näheren Ausführung eine besondere Kommission betrauten. Nachdem der Plan mehrfache Änderungen erfahren hatte, kam die Kommission endlich nach recht umfangreicher und zeitraubender Tätigkeit im Dezember 1912 mit ihren Arbeiten zum Abschluß. Am 16. Dezember 1912 erfolgte die Gründung der „Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft“; am 18. Dezember 1912 wurde dem Aufsichtsamte für die private Versicherung das Genehmigungsgeheuch unterbreitet, und nachdem noch mehrfache Verhandlungen, Rückfragen und Sitzungen stattgefunden hatten und Änderungen des ursprünglichen Plans vorgenommen waren, ist nunmehr die Genehmigung ausgesprochen worden. Das Aufsichtsamte hat also noch nicht fünf Monate für die Nachprüfung des Projekts gebraucht und darf für sich in Anspruch nehmen, daß es prompt und mit möglichst beschleunigter Bearbeitung gearbeitet hat.

Die Annahme der Schiedssprüche im Baugewerbe. Nach zweitägigen Verhandlungen wurden auf dem Verbandstage der Bauarbeiter die Vorschläge der Unparteiischen mit 296 gegen 99 Stimmen angenommen. Auf dem gleichzeitig tagenden Verbandstage der Zimmerer

wurde die Annahme der Schiedssprüche mit 102 gegen 35 Stimmen beschloffen. Auf der Generalversammlung der Christlichen zeigte sich bei den Tagungen der beiden vorgenannten Verbände eine beträchtliche Opposition gegen die Einigungsversuche, und zwar in erster Linie deshalb, weil für Rheinland-Westfalen, wo dieser Verband seine größte Mitgliederzahl hat, wenig Entgegenkommen für die Arbeiter in den Vorschlägen der Unparteiischen enthalten ist, im Gegenteil ganz besondere Härten für die baugewerblichen Arbeiter dieser Landesteile in sich schließen. Im Gegensatz zu den Tagungen der Arbeiter hat dagegen jene der Bauunternehmer zu den Schiedssprüchen der Unparteiischen zunächst einen Beschluß gefaßt, der so viel neue Bedingungen in sich trug, daß an einen friedlichen Abschluß der Bewegung kaum noch zu denken war. Erst nachdem in letzter Stunde eine besondere gemeinsame Delegation der hauptsächlich in Frage kommenden Arbeiterorganisationen noch einmal mit den Vertretern der Unternehmer in Leipzig verhandelt hatte, war der Erfolg zu verzeichnen, daß der Friede allgemein als gesichert gelten konnte. Im allgemeinen dürften die Bauarbeiter mit dem Ergebnisse dieser Bewegung zufrieden sein. Wenn man von den Härten der Schiedssprüche für einzelne Landesteile abliest, stellt sich das Ergebnis noch ziemlich befriedigend dar. Der Effekt ist der, daß etwa 10 Proz. der Bauarbeiter eine Lohn-erhöhung von 3 Pf., etwa 20 Proz. von 4 Pf., 35 Proz. von 5 Pf. und 33 Proz. von 6 und mehr Pfennig erhalten. Daneben tritt für 52.000 Mitglieder des Bauarbeiterverbandes eine Arbeitszeitverkürzung ein. Im Durchschnitt stellt sich die Lohn-erhöhung auf 5,11 Pf. pro Stunde. Sie kommt etwa 400.000 baugewerblichen Arbeitern (Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter) zugute. Auch die große Lohnbewegung von 1910 brachte den Bauarbeitern einen ähnlichen Erfolg, aber nur nach einem neunwöchigen schweren Kampfe. Diesmal war es ihnen möglich, diese Lohn-erhöhung ohne Kampf auf dem Wege der Verhandlung zu erreichen. Das ist die Frucht der in den letzten Jahren so eifrig und erfolgreich betriebenen Organisationsarbeit.

Internationale Bauausstellung in Leipzig. Einem Wunsche des Leipziger Gewerkschaftskartells entsprechend, machen wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß auf Anregung des genannten Kartells von der Ausstellungsleitung Vorkurskarten zum Preise von 55 Pf., einschließlich des Garderoben- und Toilette- für Gewerkschaftsmitglieder, sind bereit Angehörige zur Verfügung gestellt wurden. Die Karten sind für einzelne Mitglieder bei den Vorständen der Leipziger Gewerkschaften zu erhalten. Für auswärtige Gewerkschaftskartelle und Gewerkschaften, die die Ausstellung korporativ besuchen wollen, werden auf Wunsch jederzeit und in jeder beliebigen Anzahl derartige Vorkurskarten durch das Leipziger Gewerkschaftskartell bereit gehalten, wenn rechtzeitig, möglichst eine Woche vor dem Besuch, entsprechende Mitteilung gemacht wird. Die Bezahlung der Karten erfolgt bei der Entnahme. Direkt an die Ausstellungsleitung gerichtete Anträge auf Preisermäßigung bzw. um Gewährung von Vorkurskarten sind zwecklos. Vor 10 Uhr vormittags und an Eiteltagen haben die Vorkurskarten keine Gültigkeit. Der Besuch dieser Ausstellung kann von gewerkschaftlichen Standpunkten aus bestens empfohlen werden, denn im Gegensatz zu der Sängereausstellung 1911 in Dresden sind an dieser Ausstellung auch die in Frage kommenden freien Gewerkschaften durch eine Halle der „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ beteiligt.

Entschädigung für Schöffen und Geschworene. Dem Reichstag ist in den letzten Tagen ein Gesetzesentwurf der Regierung zugegangen, wonach den Schöffen und Geschworenen in Zukunft eine Entschädigung gewährt werden soll. Es sind Reisekosten und für jeden Tag der Dienstleistung Tagelöhner, deren Höhe der Bundesrat durch allgemeine Verordnung bestimmt, vorgegeben. In der Begründung des Gesetzesentwurfs heißt es: „Wenn nun auch richtig ist, daß die Ausübung des Laienrichtersamts eine Ehrenpflicht des Staatsbürgers bildet, für die er bereit sein muß, in gewissen Umfang wirtschaftliche Opfer zu bringen, so hat doch das bisherige Recht zu dem unerwünschten Zustande geführt, daß wenigbemittelte Personen vom Laienrichtersamt ausgeschlossen werden, obwohl sie an sich dazu geeignet sind. Es ist aber im Interesse des Vertrauens in die Rechtspflege erwünscht, daß die Ausübung des Laienrichtersamts allen dazu geeigneten Personen ermöglicht wird, auch wenn sie nicht in der Lage sind, eine Vermögensopfer dafür zu ertragen. Bei den Bestimmungen über die Gewährung von Tagelöhnern wird davon ausgegangen, daß die Entschädigung für Schöffen und Geschworene gleichmäßig zu bemessen ist; die Höhe der Entschädigung soll aber nicht im Gesetze festgelegt, sondern der Bestimmung des Bundesrats überlassen werden.“ Die Reisekosten und Tagelöhner können konform den Vorschriften für die Besitzer der Kaufmanns- und Gewerbe-gerichte nicht zurückgewiesen werden.

Verschiedene Eingänge.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Heraus-

gegeben von August Müller in St. Gallen. 31. Jahrgang, Heft 16. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Der moderne Buchdrucker.“ Graphische Monatschrift. Herausgegeben von der Wergenthaler Sechsmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4. Aprilheft. 1913.

„Monotypenanzeiger.“ Herausgegeben von der Monotypesechsmaschinenvertriebsgesellschaft m. b. H. in Berlin SW 48, Wilhelmstraße 118. Sechster Jahrgang, Heft 1—3.

„Seidels Reklame.“ Monatschrift für das gesamte Anknüpfung- und Empfehlungsweesen. Jährlich zwölf Hefte zum Preise von 6 Mk. Verlag in Berlin SW 68, Schützenstraße 8.

„Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore.“ Drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

„Die Geschichte der deutschen Töpferbewegung.“ Herausgegeben vom Vorstande des Zentralverbandes der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands. Verfasser: Adam Drunzel. In einem stattlichen Bande von nahezu 400 Seiten präsentiert sich das vorliegende Buch als fleißige Arbeit, die den Berufsgenossen in einfacher Sprache die Entwicklungsgeschichte des Töpfergewerbes und seiner Arbeiterorganisation klar vor Augen führt. Der Preis des Buches beträgt für Gewerkschaftsmitglieder 3 Mk. und im Buchhandel 6 Mk.

„Protokoll von der ersten Generalversammlung des Landarbeiterverbandes.“ Berlin 1913.

„Deutscher Geschichtskalender für 1913.“ Drittes Heft: Die Ereignisse des März. Verlag von Felix Meiner in Leipzig. Halbjährlich sechs Hefte. Preis 6 Mk.

„Der Pariser Garten.“ Erzählungen von Minna Kautsky. Neuer Band der Vorwärtsbibliothek. Preis 1 Mk. Zu beziehen durch den Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, G. m. b. H., in Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

„Sozialistisches Wochenblatt.“ Unabhängiges Organ für Sozialismus, Gewerkschaftsbewegung und öffentliches Leben. Herausgeber Ludwig Bergäuser. Nummer 18. Der Vierteljahrspreis beträgt 1 Mk., bei freier Zustellung ins Haus durch die Post 1,12 Mk. Zu beziehen durch den Verlag in Leipzig, Lange Straße 22.

„Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von F. S. W. Dieck Nachf. in Stuttgart. Heft 30 und 31. 31. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVII. Jahrgang. Heft 14—16. Preis pro Heft 10 Pf.

Briefkasten.

S. S. in Frankfurt a. M.: Ihre Mitteilung, daß in Fulda ein Leichenbestatter des städtischen Friedhofs die Agitation für den „Christlichen“ Gutenbergsbund besorgt, weil sich ein Buchdrucker trotz der fürchterlichen Androhung Felders nicht dazu bereit erklärte, wurde uns auch von anderer Seite bestätigt. Nomen et omen — ein Totengräber ist allerdings der geeignetste Agitator für den Gutenbergsbund! — S. B. in G.: Bericht erforderte Strafporto. — S. S. u. G. in W.: Gefährliche dankende Aufnahme gefunden; über schönen Verlauf sehr erfreut. — K. S. in M.: Eine solche Pfingstfabrik läßt man sich gefallen. Wie nach W., so auch nach M. freudl. Gegengröße! — G. A. in B.-M.: Jedenfalls in nächster Nummer. — S. F. in M.: Empfang wird verspätet mit Dank quittiert. — G. A. in B.: In der Nr. 51 ausgesprochener Wunsch, mit diesen unliebsamen Polemiken im „Korr.“ Schluß zu machen, gilt sowohl für die Typographische Vereinigung Berlin als für Sie und gegebenenfalls auch für jede andre fachtechnische Vereinigung, die mit der fachtechnischen Presse im „Korr.“ diskutieren wollte. Wenn trotz ausgesprochenen Wunsch auf Schluß immer ein Teil noch das letzte Wort zu haben glaubt, dann müssen wir eben kategorisch der Sache ein Ende machen. — F. A. in D.: Alles erhalten. Es bleibt also dabei: Danzig liegt nicht in Sibirien! Frdl. Gruß! — G. A. in D.: Mit Kürzungen in einiger Zeit aufnehmbar. — J. St. in Kassel: Druckfache erhalten. — M. A. in Wolfenbüttel: 2,45 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbüro: Berlin SW 29, Chamlipfah 5 II.
Fernsprecher: Amt für Kurfr., Nr. 1191.

Gau Bayern. Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Danzig.) Ausgegeben wurden 5200 Stimmzettel in 187 Orten, eingegangen sind 4278 Stimmzettel von 120 Orten; ungültig waren 68, somit verblieben 4210 gültige Stimmen. Die absolute Majorität beträgt demgemäß 2106. Stimmen erhielten: Joseph Seib (München) 3952, Hans Kemmerich (Würzburg) 3951, Gustav Bei-

Schmidt (München) 3943, **Georg Maier (Mugsburg)** 3868, **Paul Swoboda (Regensburg)** 3673, **Heinrich Friedrichs (München)** 3524, **Theodor Schäffer (München)** 3377, **August Döhling (München)** 3362, **Johann Schurrer (München)** 3163, **Joseph Schildner (München)** 3019, **Oswald Lehmann (München)** 2851, **Meinrad Dietrich (Kempten)** 2809, **Joseph Bronath (München)** 2774, **Karl Blafenbrei (München)** 2615, **Ernst Kraft (München)** 2584. Die Namen der Gewählten sind gesperrt gedruckt.

Gau Hannover. Die Wahl der Delegierten zur 8. Generalversammlung hatte folgendes Ergebnis: Es wurden 2408 Stimmzettel abgegeben, davon waren 2398 gültig. Absolute Majorität 1200. Es erhielten Stimmen: **Paul Freutel (Hildesheim)** 797, **Emil Grilliche (Hannover)** 1463, **August Hausmann (Hildesheim)** 1212, **Gustav Bilingen (Hannover)** 835, **Karl Rabes (Osnabrück)** 1524, **Wilhelm Reuter (Braunschweig)** 1874, **Karl Rosenbruch (Hannover)** 2002, **Bruno Schweinik (Hannover)** 1477, **Gustav Schnerf (Göttingen)** 1071, **Oswald Viehweger (Hannover)** 478, **Adolf Wiechel (Lüneburg)** 1000 Stimmen. Zerplittert 40. Die Namen der Gewählten sind gesperrt gedruckt.

Gau Weipzig. Zu dem in voriger Nummer bekanntgegebenen Wahlergebnis ist Kollege **Wolff Bogonik** als mit 3284 Stimmen gewählt hinzuzugählen.

Gau An der Saale. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung.) Abgegebene Stimmzettel 2875, ungültig 54, absolute Mehrheit 1411. Zerplittert 8. Es erhielten Stimmen: **König (Halle)** 2424, **Demuth (Magdeburg)** 1760, **Ohls (Halle)** 1474, **Ringner (Weissenfels)** 1409, **Pfeiffer (Magdeburg)** 1100, **Schindelhauer (Halle)** 1086, **Treff (Salzbitz)** 1038, **Goldschmidt (Mörsleben)** 891, **Großmann (Wittenberg)** 871, **Asmus (Burg)** 675, **Kunzmann (Magdeburg)** 643, **Drechsler (Zeitz)** 540, **Kändler (Magdeburg)** 477, **Puchta (Gangerhausen)** 473, **Piß (Halle)** 470, **Ripke (Stendal)** 469, **Wintler (Zeitz)** 455, **Reuther (Magdeburg)** 441. Gewählt sind **König, Demuth** und **Ohls**. Stichwahlen haben stattgefunden zwischen **Goldschmidt, Großmann; Ringner, Pfeiffer; Schindelhauer** und **Treff**.

Gau Schlesien. Bei der Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Verbandes erhielten: **Anton Bialas (Beuthen) (D.-Schl.)** 1642, **Oskar Dieß (Glogau)** 1489, **Karl Fiedler (Breslau)** 1741, **Hugo Fiering (Breslau)** 983, **Hermann Härtel (Breslau)** 1441, **Paul Siesler (Görlitz)** 931, **Fritz Köchel (Waldenburg)** 1167, **Adolf Müller (Weiße)** 1052, **Emil Scholz (Wiesitz)** 1039, **Marxilian Schubert (Breslau)** 909, **Hermann Stenzel (Breslau)** 408 Stimmen. Die Namen der Gewählten sind gesperrt gedruckt.

Gau Schleswig-Holstein. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Danzig.) Abgegebene gültige Stimmzettel 842. Es erhielten: **Marxin Prüfer (Kiel)** 745, **Ernst Erit (Sulmb.)** 369, **Paul Lorenzen (Kiel)** 279, **Wilhelm Nachow (Eimsb.)** 235, zerplittert 44 Stimmen. Gewählt **Prüfer, Lorenzen** und **Nachow**. Stichwahl zwischen **Erit** und **Lorenzen**. Abgegebene gültige Stimmzettel 842. Es erhielten **Ernst Erit (Sulmb.)** 575 und **Paul Lorenzen (Kiel)** 267 Stimmen. Gewählt **Erit**.

Schwerin i. M. Der Seher **Albert Barmbeck** (Hauptbuchnummer 7327), geb. in Berlin, zuletzt in Plau i. M. in Kondition, ist ohne Buch und Bezahlung von Beiträgen abgereist. Derselbe wird um Angabe seines derzeitigen Aufenthalts an R. Dorn, Eisenbahnstraße 12 II, ersucht. Die Herren Funktionäre werden gebeten, B. auf diese Notiz aufmerksam machen zu wollen.

Stuttgart. Der Kollege **Theodor Bickel**, geb. am 17. September 1870 in Ulm, zuletzt in Wiesbaden und Alfensteig im Schwarzwald in Kondition, wird freundlichst ersucht, seine genaue Adresse an **Karl Knie**, Heufteigstraße 54 pr., alsbald einleiten zu wollen.

Anna i. W. Der Drucker **Heinrich Wilmes** aus Boftrup ist unter Nichtbezahlung der Beiträge und nachdem er einzelne Kollegen angeborgt hat, von hier verschwunden. Wilmes ist hier ausgeschlossen worden. Die Kollegen werden im eigenen Interesse ersucht, Wilmes gegenüber die nötige Vorsicht anzuwenden.

Adressenveränderungen.

Friedberg-Bad-Nauheim-Bußbach. Vorsitzender: **Aug. Kreke**, Nieder-Mölen b. Bad-Nauheim; Kassierer: **Soh. Müller**, Bad-Nauheim, Gartenfeldstraße 4.

Königsberg i. Pr. (Maschinenmeisterklub Ostpreußen.) Vorsitzender: **Eugen Neumann**, Kneiphöfische Hofgasse 13 I; Kassierer: **Franz Zimmer**, Kreuzstraße 2 III.

Rissa i. Posen. Vorsitzender und Kassierer: **B. Wotke**, Lange Neugasse 19 III.

Neumarkt i. Obp. Vorsitzender: **Hans Reifmeier**, Löwenstraße 2.

Dierode (Ostpr.). Vorsitzender: **Emil Szesny**, Katernstraße 5.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

In Albersdorf i. Ostprein der Schweizerdegen **John A. Kofermund**, geb. in Liverpool 1894, ausgel. in Barmstedt 1913; war noch nicht Mitglied. — **Martin Prüfer** in Kiel, Schauenburgerstraße 34 III.

In Chemnitz der Maschinenheuer **Emil Ernst Höfel**, geb. in Chemnitz 1870, ausgel. in Oßersheim 1888; war schon Mitglied. — **Oswald Grobe**, Rewiker Straße 8.

In Essen i. d. Seher **Johann Knewski**, geb. in Duisburg 1888, ausgel. da. 1907; war schon Mitglied; 2. der Drucker **Franz v. Werne**, geb. in **Umma i. W.** 1894, ausgel. da. 1912; war noch nicht Mitglied. — **In Gelsenkirchen** der Schweizerdegen **Richard Polzin**, geb. in Weisenfels 1891, ausgel. in Gelsenkirchen 1908; war noch nicht Mitglied. — **Otto Krauß** in **Essen-Nülfen**, Scheid, Alfredstraße 1a.

In Günzburg der Drucker **Franz Endres**, geb. in Gernersheim 1880, ausgel. in Würzburg 1898; war schon Mitglied. — **In Würzburg** der Seher **Karl Kaufmann**, geb. in Hall 1884, ausgel. in Innsbruck 1902; war schon Mitglied. — **Joseph Seitz** in **München**, Holzstraße 24 I.

In Harburg (Elbe) der Seher **Heinrich Osterhoff**, geb. in Nippstadt i. W. 1887, ausgel. da. 1905; war schon Mitglied. — **Adolf Wiechel** in **Lüneburg**, Antere Döhlinger Straße 36.

In Gitteldeken i. d. Seher **Alfred Hermann**, geb. in Mühlhausen 1891; ausgel. da. — **Er. Bigutek** in **Wiesitz**.

In Königshütte (D.-Schl.) der Schweizerdegen **Kurt Vogel**, geb. in Schöplowitz (Kreis Brieg) 1893, ausgel. in Brieg 1911; war noch nicht Mitglied. — **A. Bialas** in **Beuthen (D.-Schl.)**, Parallelstraße 12 I.

In Krappitz (D.-Schl.) der Stereotypur **Arno Roth**, geb. in Großhansdorf b. Unterwallenborn 1894, ausgel. in Pöbmed i. Th. 1913; war noch nicht Mitglied. — **Adolf Müller** in **Weiße**, Breslauer Straße 19.

In Löbau (Westpr.) der Schweizerdegen **Walter Hinz**, geb. in Aulmssee (Westpr.) 1889, ausgel. in Aulms i. W.

1908; war schon Mitglied. — **S. M. David** in **Danzig**, Gr. Schwabengasse 27 part.

In Mannheim der Seher **Adam Simon**, geb. in Hanau 1889, ausgel. da. 1908; war schon Mitglied. — **K. Laufer**, T 6, 7.

In Münster der Seher **Willi Lohse**, geb. in Chemnitz 1893, ausgel. da. 1912; war noch nicht Mitglied. — **B. Meißner**, Sternstraße 23.

In Rohweim der Drucker **Theodor Meißner**, geb. in Chemnitz 1857, ausgel. da. 1876; war schon Mitglied. — **S. Steinbrück** in **Dresden**, Mathildenstraße 7 I.

Arbeitslosenunterstützung.

Beuthen. Auf dem hiesigen Buchdruckerfremdenverkehr liegt seit dem 2. Mai ein Brief vom Tarifschiedsgerichte zu Posen an den Schriftführer **Bruno Weinhöld**.

Seilbronn a. N. Der Fremdenverkehr (Buchdruckerherberge) befindet sich wieder im Gollhause „Zur Rose“, Marktplatz. Die Herren Reichskasserverwalter wollen die durchreisenden Kollegen darauf aufmerksam machen.

Veranstaltungskalender.

Machen. Bezirksversammlung Sonntag, den 1. Juni, in Düren. Anträge bis zum 25. Mai an den Vorsitzenden.

Dresden. Korrektorenversammlung Sonntag, den 18. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Senefelder“, Raubachstraße 16. — **Rotationsmaschinenmeisterversammlung** Sonntag, den 18. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, in der „Bürgerhochschule“, Palmstraße.

— **Stereotypur- und Galvanoplastiker-Versammlung** Sonntag, den 18. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schnadts Gollhaus, Kleine Plauenische Gasse 2.

Düsseldorf. Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Hilden, im Restaurant Joh. de Clerque, Kollstraße.

— **Korrektorenversammlung** Sonntag, den 18. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Karlstädter Hof“, Karlsplatz, **Frankfurt a. M.** Vertrauensnennerversammlung Sonntag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Görlitz. Versammlung Sonntag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenheim“, Sonnenstraße 5 I.

Salzbitz. Versammlung Sonntag, den 18. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße 15.

Somburg v. d. S. Versammlung Sonntag, den 25. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, in Lokale „Zum hüblen Grunde“ in Dberursel.

Leipzig. Maschinenseher-Versammlung mit den hiesigen Maschinenkollegen Sonntag, den 18. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Volkshaus“, Zeißer Straße.

Neubabelsberg. Versammlung Sonntag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Neuzossenburg. Versammlung Sonntag, den 17. Mai, abends 9 Uhr, in der „Sammlung“.

Pirna. Versammlung Sonntag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Weißen Hof“.

Polsdam. Versammlung Sonntag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichsgarten“, Alte Puffenstraße.

Saarbrücken. Versammlung Sonntag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, „Sivoll“, Gerberstraße 24.

Stettin. Korrektorenversammlung Sonntag, den 18. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant Schulz, Kronprinzengraben 30.

Zittau. Versammlung Sonntag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftsetzer und verwandter Berufe Österreichs.

Wien. Die Herren Reichskasserverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher **Heinrich Leisinger** aus Kimpolung (130 Bukowina) das Quittungsbuch abzunehmen und zur Prüfung an das österreichische Verbandssekretariat, **Wien VII, Seidengasse 15, II, Stiege, II/29**, einzuliefern. Gleichzeitig soll das Reiseziel des Kollegen angegeben und das Quittungsbuch nachgeschickt werden kann.

Leipzig

Freitag, den 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Zeißer Straße:

Gaumitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsnachrichten; 2. „Die gewerkschaftliche und genossenschaftliche Volksfürsorge“, Referent: Arbeitersekretär **Lüttich**. Zahlreichem Besuche sieht entgegen

Der Gauvorstand, **Karl Engelbrecht**, 1. Vorsitzender.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker

Sonnabend, den 17. Mai, abends pünktlich 9 Uhr, im Restaurant **Sichelberg**, Kleine Rosenstraße 16:

Berjammung

Tagesordnung: 1. Vereinsnachrichten; 2. Vortrag des Herrn **Dr. Julius Michelsohn**: „Aber Hygiene und Berufskrankheiten der Buchdrucker“; 3. Kassenbericht; 4. Antrag der Zentralkommission: a) Erhöhung der Beiträge, b) Extraunterstützung; 5. Technisches; 6. Verschiedenes. Gäste willkommen! Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Viel Geld spart man durch meine Dauerwäsche, wasserdicht, kalt abwaschbar. Kein Gummi, kein Papier, kein Abblättern. Monatslang trägt zu tragen. — Blend. weiß, stets elegant.

Jederm. seine eig. Waschfrau. Kragen, Vorhemden, Manschetten, weiß u. bunt. III. Preisliste üb. Dauerwäsche, Scherzartikel, inter. Bücher gr. u. fr. **Johann Meier**, Hamburg 54, Rosenstr. 47. [762]

Ein durchaus klüchtiger

Monotypgießer

mit mehrjähriger Praxis, der an sauberes, korrektes Arbeiten gewöhnt ist, wird zum baldigen Antritte nach Süddeutschland gesucht. Offerten unter Nr. 765 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Flensburg Sonnabend, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“: **Berjammung**. Tagesordnung: 1. Kassenbericht; 2. Geldbewilligung; 3. Wahlen; 4. Johannisfest betr.; 5. Verschiedenes. [766]

MÄSERS

Unterrichtsbriele für Buchdrucker sind für die Weiterbildung des Buchdruckers **das geeignetste Mittel!**

Um Jedem, den Lehrlingen sowohl als auch den jüngeren Schülern, die Anschaffung derselben zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen **eine neue Subskription** zu unternehmen. Dasselbe bietet d. Vorteil, daß der Bezug der Unterrichtsbriefe ganz nach Wunsch leiterungsw. in Zeiträumen von 8 und 14 Tagen sowie aller 4 Wochen erfolgt. Serie A (Seizer), Serie B (Drucker), jede Serie umfasst 30 Briefe. Preis pro Brief im Abonnement 50 Pf., einzeln 75 Pf. Alle Buchhandlungen sowie der Verlag von **Julius Mäser, Leipzig** nehmen Bestellungen an.

H. MATHAEUS DESSAU

Flossergasse 46

Katalog gratis u. fr.

Verbandsabzeichen in Emaille 1 Mk., Wappennadeln, Weizspitel u. Uhrbänder, Manschettenknöpfe, fünffarbige Vereinszeichen empfiehlt [522] **K. Stegl**, München 2, Holzstraße 7. Katalog gratis.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. **E. Greif**, Frankfurt am Main 3.

Gutenbergsbüßen in Alabaster- oder Elfenbeinmaße zu Mk. —,90, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfiehlt **K. Stegl**, München 2, Holzstraße 7.

Am 7. Mai, nachmittags 4 Uhr, entließ sich nach schwerem Leiden unser hochverehrter Chef, der Buchdruckerbesitzer [764]

Ernst Fischer

im 45. Lebensjahre.

Sein Andenken werden wir über das Grab hinaus in Ehren halten.

Wolfsbühl, den 8. Mai 1913.

Die Geschillen der Buchdruckerei Ernst Fischer.

Deutschland besitzt viele Heilquellen, welche alljährlich von Tausenden zur Wiederherstellung oder Kräftigung ihrer Gesundheit aufgesucht werden. Viele Kränke können aber nicht einen Kurort wegen anhaltender Hitze mit einer Reihe verbundenen Gefahren zu schwach sind. Ist es nicht ihnen für eine heilbringende Badereise die Mittel fehlen, ist es, daß ihr Beruf ihnen die Unterbrechung ihrer Tätigkeit nicht gestattet. Es ist daher als sehr erfreulich die Tatsache zu begrüßen, daß im „**Gamsfelder Stahlbrunnen**“ die wirksamsten Heilfaktoren in einem besonders günstigen Verhältnis gelöst sind, weshalb dieses eigenartige Mineralwasser — im Gegensatz zu fast allen ähnlichen Wässern — durch den Vorzug langdauernder Salzbarkeit hoch ausgezeichnet und zu Gamsungen würklich verwendet werden kann. Daher bezeichneter auch der bekannte **Marinologe** Geh. Medizinalrat **Professor Dr. O. Liebreich**, der über die medizinische Wirkung, den Gebrauch und die speziellen Anwendungen des „**Gamsfelder Stahlbrunnen**“ eine interessante Broschüre verfaßt hat, den „**Gamsfelder Stahlbrunnen**“ als ein Verbandswasser und einen **Seitgesch ersten Ranges**, der es verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden.

Iber diesen eigenartigen Stahlbrunnen, mit dem fortgeschrittene Kurverfahren erzielt werden, enthält nächste Nummer des von dem heutigen Nummer belagende Prospekt, den wir unsern Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.